



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Grata superueniet quae non sperabitur hora.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50850)

F o r t s e z u n g.

Grata superueniet quae non sperabitur hora.

H O R.

Nicht sowol ein Zufall, als vielmehr die Erinnerung an die Nachricht des Rutschers, lies mich linker Hand laufen. Ich ermüdete bald in ganz unwegsamen Pfaden: aber die plötzliche Erinnerung: Eine meiner Bekannten sei einst nach Friedland gezogen, gab mir Muth. Ich war mit Tagesanbruch im Freien, und sah ein Städtgen. Ich eilte — und es war Friedland.

— Erlaß mir, liebe Mariane, die umständliche Erzählung der Zwischenbegebenheiten; sie waren, wie du sie in einer solchen Lage der Umstände erwarten kannst.

Meine Bekannte war, wie ich nach viel vergeblichem Forschen erfuhr, zu Coniz. Ich reiste dahin, und fand sie. Sie nahm mich mit unerwarteter Güte auf. Ich hatte aus meiner Geschichte ein Geheimnis zu machen mir vorgenommen: aber ihrem freundschaftlichen Dringen zu widerstehn war schwer. Noch zu rechter Zeit ward ich am Aufputz ihres Zimmers gewahr, sie habe ihre Religion verändert. Wenn gewöhnliche Menschen das thun, so nehm ich, zu welcher Kirche sie sich auch gewandt haben mögen, mein Vertrauen zurück. Ich that das auch hier, und sann drauf, dies Haus zu verlassen.

Ich

Ich erfuhr durch einen Zufall, eine blinde Gräfin suche eine Vorleserin. Ich ging aufs Gerathewol zu ihr; denn sie war in Coniz, in eines Arztes Hause, und wolte jetzt, nach aufgegebener Hoffnung der Genesung, nach Lemberg oder Warschau zurückgehn. Ich musste eine deutsche und französische Probe lesen.

„Weiter fodre ich nichts von Euch, sagte sie, sehr zufrieden mit meinem Lesen, „als daß Ihr, „in beiden Sprachen, dasjenige, was ich will, mir „vorleset. Eure Religion, welche es auch sei, ist „mir gleichgültig; nur, wenn ich erfahre, daß sie „Euch gleichgültig ist: so sind wir sogleich geschiedene Leute. Ich verspreche Euch keinen Lohn, gehe auch bei Lebzeiten keinen: aber was Ihr braucht, „schaffe ich Euch bei jeder Anzeige. Geschenke habt Ihr gar nicht zu erwarten; denn ich will meine „Leute nicht undankbar machen, weil sie durch Geschenke es zu werden in Gefahr sind; und wollen „sie nach meinem Tode mir einst danken... Doch „wie gesagt, ich verspreche nichts. Uebrigens suche „ich ein Mägdgen, welches drauf sinne, mir lange „zu gefallen. *) Seid Ihr der Härte gewohnt; „müßt Ihr zum Gutsseyn immer neue Anlässe haben; sucht Ihr, nicht gerade zu, sondern durch „Andre, Gunst zu gewinnen: so schicke ich mich nicht

*) Neque enim tantopere mihi considerandum est, quid — in praesentia velis, quam quid semper sis probaturus.

„nicht für Euch. *) Bedenkt Euch einige Stunden; denn mir ist eine Andre vorgeschlagen, und ich mus fort. Tretet da ins Kabinet. Rathfragen „bei Euren Freunden, habe ich nicht gern; ich „liebe Leute, welche eines Entschlusses fähig sind.“

— Einer Leserin, wie du bist, brauche ich nichts weiter zu sagen. Diese Dame hatte, was so wenige Vornehme haben, nur Einen Charakter; und so, wie er in dieser Anrede sich ankündigt, blieb er so lang, als ich bei ihr gewesen bin. Nur ich verstand die Kunst, ihn zu finden, jetzt noch nicht; ich habe sie überhaupt nie in dem Grade erreichen können, welchen man als etwas, Allen gemeines, von unserm Geschlecht rühmt. Wir haben, ich wills zugeben, einen scharfen Beobachtungsgeist: aber die Scenen unsers Lebens sind gemeiniglich zu einformig; oder wir werden zu sehr, entweder gedrückt oder geschmeichelt, als daß wir unsre Beobachtungen zu vergleichen, Stätigkeit und Ruh hätten. Vielleicht sieht man das mehr, als wirs merken: wenigstens mus man doch Ursache haben, so schlecht und so zwecklos uns zu erziehen. Dank der gütigen Mutter Natur, (ich mus mich dieses Ausdrucks doch auch einmal bedienen) welche, in Erfodernis des Falls, nicht zuläßt, daß ein Mädchen da stehn bleibe, wo ihr Erzieh-

*) Nam initium dominorum apud servos ipsa consuetudine metus exolefcit: novitatibus excitantur, probarique dominis per alios magis quam per ipsos laborant.

zieher sie hinführt. *) Ich weiß nicht, wem gesagt hat: aber gesagt hats einer:

Femmes, quand vous pensez, vous pensez mieux que nous!

Indessen sind auch wir selbst nicht ohne Schuld. Wir zeigen uns jenem Geschlecht nicht so, wie wir sind. Glück genug für uns Alle, daß Gellerts Freundinnen sich unserm Gellert so gezeigt haben. Das setzte den grossen, den vortreflichen Mann in Stand, so zu schreiben, wie er geschrieben hat — ganz für uns — ganz aus unserm Herzen. Ist nicht Schande, daß Andre, welche Kenner des weiblichen Herzens, so und mehr wie Er, seyn wollen, immerhin schreiben dürfen, ohne daß eine Auswahl der Unserigen sich vereinige, ihnen zu sagen: „Ihr Herren kennt uns nicht. Tändeln, süsse Versgen, Liebe und wieder Liebe, oben weg geschöpfte Kenntnisse sind nicht, so, wie Ihr's denkt, Nahrung für lebendige, für gesunde, weibliche Seelen.“ — Was müssen Männer, welche, unser's Zutrauens werth, **) nähern Zutritt zu uns bekommen, was müssen sie denken, wenn sie die Geschmaklose Seichtigkeit der Schriften gewahr werden, welche man mit so zierlichen und so zuversichtlichen Verbengungen uns widmet, als

*) „O vous qu'on élève si mal, sagt Marmontel bei einer Gelegenheit, „qui vous apprend à si bien écrire? La nature se plaît-elle à nous humilier en vous vengeant?“

**) Forsitā & nostrum nomen miscēbitur istis.
Nec mea lethaeis scripta dabuntur aquis!

als sei dies Buch nun endlich dasjenige, was das schöne Geschlecht erwartet hatte. — Schönes Geschlecht! welche kindische Begegnung, welche herabwürdigende Benennung! Mir kommt sie immer so vor, als wenn ein Gef mich in einem Kleide Couleur - de Pomme sah, und dann „mein „Apfelgrünes Mädchen“ mich nennen wolte. Würde ichs dulden können! und doch dulden wirs, daß man das so ganz Zufällige, die Schönheit als das Benennende und angiebt. *) — — Wir wollen das rächen, liebste Marianne. Einen Gellert giebt unser Jahrhundert nicht wieder: was Volleau von den zween oder drei Königen sagt, die doch wirklich auf dem Erdboden gewesen sind:

La Terre compte peu de ces Rois bienfaisans :

Le Ciel à les former se prépare long tems,

das gilt von Männern wie Gellert: aber wenn einmal einer, wie schwach er auch sei, wenn er nur gutherzig ist, auf Gellerts Pfad sich wagen solte; so wollen wir zuspringen, und ihm weiter helfen. Wir wollen an ihn schreiben; wir wollen unser Herz ihm ganz beschreiben; wir wollen auch unsere Fehler ihm sagen. **) Ich hoffe, er wird, so gut und so thätlich dankbar, wie sein Vorgänger, einsehen, daß er, ohn uns, schlechtthin nicht ans Ziel kommen kan. Andre sind, weil wir nicht, auch in kleinem Maas nicht, sie so glücklich machen wol-

*) Verstehen wir die Verfasserin recht: so hatte sie vielleicht das Sprüchelgen der Schule im Gemüth! A potiori sit denominatio.

**) „Das wollen wir bleiben lassen,“ sagten bisher die Leseriinnen — und entsprangen wol gar!

ten, als Gellert ward, stehn geblieben, und gar verschwunden. *)

Wir lassen hier eine grosse Lücke. Es ging in diesem Ton so fort: aber es giebt für jedes Buch Leser, welche nah bei dem Verfasser wohnen, und weh ihm, wenn er vergißt, daß er für die nicht schreibt. Sie sehn ihn nie: aber, wenn außs Misdeuten ankomt, dann sehn sie ihn — viel zu nah — ohn jedoch ihn je zur Verantwortung zu fodern. Also mag alles, was hier noch folgte, immerhin in der Schreiberin Papieren bleiben. — Mit denjenigen, für welche wir eigentlich schreiben, verstehen wir uns schon, ohn daß Sie uns, oder wir Sie, je gesehn hätten. Ueberdem haben wir ihnen schon gesagt, daß wir nun bald die Feder niederlegen werden; denn was thut man nicht für Ruh und Frieden! Wie gern ist der Kluge in seiner Hütte still, wenn seine Nachbarn im Besitz sind, den Ton zu geben! — Und nun blättern wir in Hannchens Papieren weiter, wie folget:

Ich verstand also bei weitem nicht genug, um mir eine Darstellung vom Innern dieser Seele zu machen. Ich kam, wie es Unserer begegnet, wenn sie denken will, in dem Augenblick, da sie beschlossen hatte, Rath zu fragen

So gehts! Wir müssen hier wieder schrecklich viel überschlagen: Eine Seite, zwei, mehr! — Schade! aber weiter:

Ich

*) Sollte das Mädgen wol auf „die Geschichte der Miss Fanny Wilkes“ anspielen? denn wahr ist, daß der versprochne dritte Theil nicht erschienen ist. Fertig mus er doch gewesen seyn, sonst wäre er wol nicht versprochen worden? Aber dem Verfasser schien er vielleicht — nicht fertig.

Ich kam, sage ich, auf lauter Nebenfragen. „Wie alt mag die Dame seyn? Ob sie Wittwe ist? Ob sie reich ist?“ u. s. w. Meine letzte Frage war: „Welcher Religion mag sie seyn?“ Freilich, kirchliche Zeichen hatte ich in ihrem Zimmer nicht gesehn: aber ich hatte in der Ueberraschung kaum sie selbst gesehn; „Nach Warschau? was willst du da? Was willst du vollends in Lemberg, wenn nämlich Léopol Lemberg heißt, wo von leider Herr Krumm“ (ein Kandidat, vielleicht Magister, der mein Fräulein und mich die ersten Gründe der Erdkunde gelehrt hatte,) „sich nichts hatte verlauten lassen. — Also was willst du da? — Aber was willst du überhaupt irgendwo? Dem entfliehn, der in deinem Herzen ist? Dem, welcher überall..“ Ich schämte mich dennoch, mir selbst zu gestehn, daß der (damals hätte ich beinah gesagt: liebenswürdige) Verführer, sogar mein Herz verführt hatte.

Das Resultat meiner Ueberlegungen — nein, nicht meiner Ueberlegungen; denn wir haben oft Resultate des Nichts

Sieh oben!

mein Resultat also war: „Warschau, Lemberg, Ceylon, Spizbergen, das alles ist gleich.“

„Flieh! Flieh!“ — Ja, Marianne, wenn ich das Letzte dazu gedacht hätte, wie ich wahrhaftig nicht gethan habe: dann wärs ein Resultat gewesen, und ich wolte *) obige lange Anmerkung
weg-

*) Wie wir unsers Theils wolbedächtlich und weislich gethan haben.

wegstreichen. Ich faßte meinen Entschlus bloß weil ein Entschlus gefaßt werden mußte. Ich konnte auch sagen, daß ich nachgedacht habe: aber nur erst, nachdem ich mich bestimmt hatte. Ich glaubte schuldlos zu seyn: aber da ich der letzten Austritt meines Lebens mich schämen mußte, so lag mir daran, ganz unbekannt zu werden; und das konnte ich in der Gräfin Hause ungezweifelt erwarten. Ich hatte mit meinem Herzen gewaltthätig umgehen müssen, um es des Hasses gegen meinen Verfäherer, (denn das ist er mir noch) fähig zu machen. Noch fester hatte ichs angreifen müssen, um diese Stimme in mir zu unterdrücken: „Schreib an die Generalin.“ Nun waren, wenn ich so sagen soll, nur Stücke dieses Herzens übrig geblieben: dagegen aber waren auch diese Stücke nun unthätig, so unthätig, daß wenn ichs gewollt hätte, ich auch über die Vaterlandsliebe hätte siegen können. Diese, nächst der Kindsiebe die stärkste, blieb in mir, und herrschte allein; denn die gegen meinen Vater war nur eine kommende und gehende Laune gewesen. Wie ich zerterte ich mich noch herum, als die Gräfin mich rief

Fortsetzung.

Wie das unser Schwachheit, unser Leiden schwächt und groß macht, Welches wol leichter wäre, wenn wir stärker wären.

LUTS.

Im Hingehn wars, als wolte ich mit dem kleinsten Einwurf einen Versuch machen: „es wird mir schwer, mein Vaterland zu verlassen.“ Aber

ihre